

Kafkas Dichtung

will

Vergeistigung und Höherführung

„Der Prozeß“

Die unwiderstehliche Faszinationskraft seiner einzigartigen und außergewöhnlichen poetischen Bilderwelt machte wohl Franz Kafka sehr schnell zum bekanntesten und berühmtesten Dichter des 20. Jahrhunderts. Es ist das unangezweifelte Verdienst seines besten Freundes, Max Brod, als erster das Genie des Künstlers erkannt, bewundert und durch die Veröffentlichung seines Nachlasses verbreitet zu haben. Denn die Erstausgabe des Roman-Fragments „Der Prozeß“ ein Jahr nach dem Tod des Dichters bedeutete sofort einen Paukenschlag, der den Weltruhm Kafkas begründete. Er selbst hatte zu seinen Lebzeiten nur wenig herausgegeben, aber ein unüber-schaubares Konvolut an Texten hinterlassen, die Brod wie ein Gralshüter bewachte und verwaltete, um sie allmählich Stück für Stück und immer Aufsehen erregend zu vermarkten. Die einzigartige rätselhafte Bildersprache des offensichtlichen Ausnahme-Dichters wurden dann jedoch zu einer Herausforderung für die gesamte literarische Welt und steigerte seine Bedeutung bis zum Mythos, zumal Kafka selbst erklärt hatte, seine Dichtung habe ihr „Schwergewicht in der Tiefe“ und offenbare nur demjenigen, der bis zu diesem „verborgenen Hintergrund“ vordringe ihre geordnete Welt. Denn für ihn stand fest, daß wahre Dichtung „erst in der geordneten Welt“ beginnt. Diese Überzeugung ist das unerschütterliche Fundament aller seiner Kunstwerke!

Aber leider überhörten die meisten seiner Bewunderer die damit eng verbundene beschwörende Befürchtung des Dichters, sich vorzeitig und allzu früh bereits am Ziel zu wännen und durch diesen Irrtum

eine unsägliche Verwirrung herbeizuführen. Genau das trat jedoch ein: Die Kafka-Rezeption mutierte lawinenartig zu einem unüberschaubaren Konglomerat unterschiedlichster, widersprüchlichster und absurdesten „Meinungen“, vor denen der Gefängniskaplan im Prozeß-Roman Josef K. ausdrücklich warnt, weil sie „oft nur ein Ausdruck der Verzweiflung darüber“ seien, nicht bis zum verborgenen Hintergrund der gleichnishaften künstlerischen Bildersprache vorgedrungen zu sein und deshalb ihren tieferen Sinn nicht verstanden zu haben. Am Beispiel des Gleichnisses „Vor dem Gesetz“, einem künstlerischen Kleinod, zeigt Kafka nach den verfehlten Verständnisversuchen Josef K.s mit den schlichten Worten: „Die einfache Geschichte war unförmlich geworden“, welche verwirrenden, ja verheerenden Wirkungen die voreiligen Fehldeutungen und Mißverständnisse erzielt haben. Ihm kommt es dagegen nur darauf an, derartige Irrwege zu vermeiden, stattdessen bis zum Wesentlichen vorzudringen und die geistige Bestimmung des Menschen zu erfassen. Dem Dichter, der nach seinen eigenen Worten danach strebt, „die Welt ins Reine, Wahre, Unveränderliche“ zu heben, bedeuten seine Kunstwerke deshalb sinnstiftende Wegweiser. Nur aus der Gewißheit dieser Zielvorstellung kann die geordnete höhere Welt Kafkas als überzeugendes Sinngefüge, als Kosmos erkannt und verstanden werden: „Es gibt nichts anderes als eine geistige Welt.“ Das ist zugleich der Auftrag an jeden Einzelnen, sich dieser Erkenntnis und Freiheit bewußt zu werden und ihr gemäß verantwortungsvoll zu handeln, um seiner Auszeichnung und Würde als Mensch gerecht zu werden.

Kafkas Dichtung ist der aufrüttelnde Weckruf an jeden Menschen, eigenständig und tätig sein Leben mit Sinn zu erfüllen. Wer aber den Schwierigkeiten dieses persönlichen Auftrags auszuweichen versucht, auf „fremde Hilfe“ hofft, bringt sich um seine Freiheit und Unabhängigkeit. Stattdessen verfällt er den unzähligen verlockenden Angeboten einer skrupellosen Geschäftswelt, in deren werbewirk-

samem Dschungel er sich ziellos verliert. Im Prozeß-Roman verkörpert Dr. Huld diese verführerische Wirklichkeit utopischer Versprechen. Er nutzt die geistige Not des Hilfe-Suchenden, um ihn in scheinbarer akademischer Überlegenheit mit endlosen sophistischen Monologen zu verführen, zu verwirren und in seine Abhängigkeit zu bringen. Als Endergebnis dieser Methode wird der Kaufmann Block vorgeführt: ausgebeutet, entmündigt, entwürdigt, versklavt! Er ist das vertierte Opfer eines verbrecherischen Scharlatans. Überzeugender kann wohl die Verfehlung jeglichen Lebenssinns kaum angeprangert werden. Darin sieht jedoch Kafka das Böse schlechthin: „Böse ist das, was ... unsere Aufmerksamkeit vom Sinn gerade ablenkt.“ Davor will er Josef K. bewahren, indem er ihn durch das zutiefst abschreckende Beispiel Blocks die Augen öffnet.

Aber Kafka wäre nicht er selbst, wenn er nicht zugleich eine bessere Alternative anböte, also Josef K. einen der Wege zeigte, der ihn hoffnungsvoll zum Ziel führen könnte. Er wählt den Weg der Kunst, um den jeder Einzelne allerdings tätig und engagiert ringen muss: Dabei wird er jedoch nachdrücklich gerade auf sich selbst und seine aktive Mitarbeit verwiesen, indem er dichterisch gezwungen wird, aus der aussichtslosen dunklen, niederen Ebene des Advokaten mühsam emporzusteigen bis in das lichtdurchflutete Atelier des Malers im höchsten Dachgeschoss. Wenn sich dann die Begegnung und Aus-einandersetzung mit einem Kunstwerk zu einem Kunsterlebnis steigern, erfolgt plötzlich der Durchbruch zum Ziel, in dem dann sich alle Einzelheiten zu einem sinnvollen Ganzen zusammenfügen. „K. umfasste alles mit einem Blick“, ist das Ergebnis dieses Glücksgefühls einer „scheinbaren Freisprechung“ – wie Titorelli das nennt – in einem den Menschen erhebenden Kunsterlebnis. Es ist der außerge-wöhnliche Augenblick, in dem Kafkas „geordnete Welt“, sein Kosmos, dem Einzelnen sein Leben als Teil eines großartigen unbegreiflichen Sinngefüges aufleuchten läßt. Während das Mißverständnis und die Fehldeutungen des

Gleichnisses „Vor dem Gesetz“ in einem anarchischen Meinungs-Chaos endeten, führt der richtige Weg zu der Klarheit der Erkenntnis eines sinnerfüllten Lebens. Wie Goethe deutet auch Kafka die Kunst als Weg zur Selbstfindung und Wahrheit.

„Die Wahrheit ist unbedingt, unerschütterlich, die Säule, auf der die Welt ruht,“ schreibt er. Da aber die volle Wahrheit dem Menschen unerreichbar ist, bleiben ihm nur die Sehnsucht und das Streben danach. Darauf darf er allerdings nicht verzichten, wenn er sich geistig nicht aufgeben will. Weil jedoch in ein sinnerfülltes Leben auch die unumgängliche Notwendigkeit des Todes miteinbezogen werden muß, wird die irdische Grenze erreicht, hinter der für den Menschen die Ungewißheit und das Dunkel der Nacht herrschen. Kafkas Wahrheitsliebe wird hier das Halt geboten. Deshalb weicht der Dichter in die diesseitige Welt des Traumes aus. Nachdem Josef K. im zweiten Teil des Romans zunehmend selbstsicherer geworden ist und seinem Leben den richtigen Sinn zu geben vermochte, krönt Kafka die erfolgreiche Entwicklung seines Helden zuletzt mit dem Traum von einem sinnvollen Sterben. Diese beglückende Ahnung vom erreichten Ziel läßt den Träumer „entzückt“ erwachen und sein weiteres Leben mit zuversichtlicher Hoffnung erfüllen.

Dieses Kapitel „Ein Traum“ ist ebenfalls ein wunderbares Kleinod der Dichtkunst Kafkas und wurde von ihm, wie die Parabel „Vor dem Gesetz“, noch selbst veröffentlicht. Im Handlungsgeschehen des Romans muß es als der herausragende Höhepunkt des Geschehens gedeutet werden, der die hoffnungsvolle Zielvorstellung des Dichters einmal überzeugend erkennen läßt. Deshalb bedeutet das wichtige Kapitel auch den entscheidenden Schlüssel für das Verständnis des Ganzen, auf den nicht verzichtet werden kann, damit der Roman als das organische und folgerichtig sich entwickelnde Sinngefüge aufleuchtet, das er wirklich in sich birgt.

Es ist deshalb unbegreiflich, daß das Traum-Kapitel in allen bisherigen Editionen des Romans, einschließlich der Kritischen und der Historisch-kritischen Ausgabe, fehlt. Dieses folgenschwere Defizit und die ohnehin falsche und unnachvollziehbare Kapitelfolge der Erstausgabe machen es unmöglich, den einzigartigen Roman in seiner tiefen Bedeutung zu erkennen und zu verstehen. Doch nur in dieser Tiefe wurzelt die wegweisende Botschaft Kafkas, der überzeugt ist, mit seiner Dichtung das menschliche Leben höher zu führen und zu vergeistigen. In der Neuordnung der Kapitelfolge und der entscheidenden Ergänzung durch das Kapitel „Ein Traum“ bietet das Entwicklungsgeschehen im Roman „Der Prozeß“ dafür den überzeugendsten Beweis. Wenn Josef K. dann unmittelbar vor seinem Tod verzweifelt fürchtet, doch nur wie ein Tier zu verenden, schämt er sich sofort dieses Vergleichs. Dadurch ermöglicht Kafka es ihm in der Besonderheit als Mensch zu sterben und nicht ohne Hoffnung in die Ungewißheit und das Dunkel der letzten Nacht seines Lebens einzutauchen.

Zweifellos war es äußerst schwierig, das rudimentäre rätselvolle Roman-Fragment in seiner inneren Logik zu durchschauen und völlig neu, aber sinnvoll und nachvollziehbar wieder zusammenzufügen. Es hat Jahrzehnte gedauert, bis diese Klarheit endlich erreicht werden konnte, die das einzigartige Kunstwerk nun in einem weitaus helleren Glanz erstrahlen und aufleuchten läßt.

Obwohl ungezählte Bewunderer den „verborgenen Hintergrund“, „das Schwergewicht in der Tiefe“ der scheinbar hermetisch abgeschlossenen poetischen Bilderwelt ahnten, gelang es bisher keiner Wissenschaft, keiner Philologie und keiner Biographie, die äußere Hülle zu durchbrechen und bis zum Kern der künstlerischen Substanz vorzudringen. Kafkas aufschlußreiches und wegweisendes Menschen- und Weltbild wurde daher eher verzerrt und verschüttet als aufgespürt und erhellt. Aber trotz der unüberschaubaren Fülle der Fehldeutungen und nicht nachlassenden Mißverständnisse oder

vielleicht sogar ihretwegen wurde der Name des Dichters in der literarischen Welt und darüber hinaus bis heute immer bekannter und berühmter. Es kann daher nicht wundern, daß sich auch die Geschäftswelt und der Markt des werbewirksamen Namens „Kafka“ annahmen, wenn auch in der irrigen Bedeutung der Klischees, einer schillernden Mischung aus Bewunderung und Unverständnis, vulgo als verwirrendes, ausweg-loses Durcheinander, die nicht ohne die Mitwirkung der Fachwelt in der allgemeinen Öffentlichkeit unter der grotesken Bezeichnung „kafkaesk“ bekannt und verbreitet wurden. Kafka selbst hätte wohl alle diese Verirrungen in seinem Roman in die Hände des Advokaten Dr. Huld gelegt, dessen Geschäft vor allem darauf beruht, von allem Wesentlichen und vom Sinn des Lebens abzulenken.

Nach der endlich gelungenen und überzeugenden Korrektur des Ganzen, muß ein Umdenken erfolgen, das die scheinbar wissenschaftliche Erkenntnis, bei Kafka sei „die Sinnlosigkeit der Sinn“, für die sogar ein Doktorhut verliehen wurde, in die dichterische Offenbarung verwandelt, die Kafka selbst dem Dichter als „eine prophetische Aufgabe“ zuweist, um „dem Menschen andere Augen einzusetzen“: Seine Dichtung will die in jedem Einzelnen schlummernden höheren Möglichkeiten wecken und bewußt werden lassen, damit er für sich den rechten Weg zu einem sinnerfüllten Leben findet. Wer dieses Ziel verkennt, hat Kafka nicht verstanden!

Seit 1925 beeindruckt das rätselvolle Roman-Fragment „Der Prozeß“ auf dem literarischen Markt seine Leser, die es ebenso verlockend anzieht wie völlig ratlos zurückläßt. Dieses fragwürdige Zwielficht bildete dann jedoch den fruchtbaren Nährboden für alle wildwuchernden Erklärungen, die schließlich alles zuließen, aber auch nie wirklich überzeugten. Erst die gravierende Korrektur der Kapitelfolge und die Ergänzung des sich steigernden Entwicklungsgeschehens durch das Traum-Kapitel als Höhepunkt ermöglichen dem weltberühmten Roman eine erhellende Neugeburt. Denn nun offenbart er

die tiefgründigen Lebensweisheiten eines großen Künstlers, die für seine dankbaren Bewunderer Wegweiser und Hilfen bedeuten, das eigene Leben sinnerfüllt zu gestalten: Denn Dichtung soll nach der Überzeugung Kafkas jeden Einzelnen im Rahmen seiner Möglichkeiten erheben und höherführen.